



Medien als Brücken der Hoffnung

## **„Unfinished business“**

**Politik und Gesellschaft in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien verweigern sich standhaft einer Aufarbeitung der Vergangenheit. Kritische Beiträge zur jüngsten Kriegsgeschichte sind in den Medien selten gesehene Themen. Am Kongress „Hoffnung auf dem Balkan“, stellten sich geladene Medienschaffende dieser Herausforderung und der Frage nach Versöhnung. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Dialog in Gang zu setzen – auch unter Lebensgefahr.**

Irena Ristic, medienhilfe

„Wir brauchen Partner. Die Arbeit auf dem Balkan ist noch nicht abgeschlossen!“ Mit dieser Aussage unterstrich der kroatische Dokumentarfilmer und Produzent Nenad Puhovski das Hauptanliegen der Medienschaffenden, die zur Tagung „Hoffnung auf dem Balkan“ vom 17. bis 19. September angereist waren.

Unter den Gästen befanden sich weitere namhafte Persönlichkeiten der südosteuropäischen Medienszene, wie Veran Matic, Chefredakteur des Fernseh- und Radiosenders B92, Migjen Kelmendi, Leiter der politisch-kulturellen Wochenzeitung „Java“ in Prishtina, und Dragana Banjac, Produktionsdirektorin der Fernsehstation ATV in Banja Luka, Bosnien-Herzegowina. Sie alle haben eins gemeinsam: Aufklärung und Versöhnung ist für diese JournalistInnen eine Mission, die weit über herkömmlichen Nachrichtenjournalismus hinausgeht.

„Mit der Veranstaltung ‚Hoffnung auf dem Balkan‘ wollen wir diesen Medienschaffenden zusammen mit anderen bemerkenswerten Künstlern, Intellektuellen, Musikern und Schriftstellern aus Südosteuropa eine Plattform bieten, wo sie ihre Arbeit dem Schweizer Publikum vorstellen können“, erklärte der Genfer Verleger und Organisator Jacques Pilet am Auftaktabend. Der Anlass wurde organisiert von der Europäischen Kulturstiftung, unterstützt von der Direktion für Zusammenarbeit und Entwicklung (DEZA) sowie privaten Organisationen. Für den Workshop Medien zeichnete die medienhilfe verantwortlich. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey betonte in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung einer vielfältigen Medienlandschaft und eines qualitativ hoch stehenden Journalismus auf dem Balkan. Dies sei für den Aufbau von pluralistischen und demokratischen Institutionen enorm wichtig, begründete Calmy-Rey ihren Standpunkt. Wo sich die politischen Eliten und die Öffentlichkeit einer Debatte über die Vergangenheit verweigern, können Medien diese Diskussion provozieren. Staat und Gesellschaft fehlt weiterhin die Bereitschaft für die Auseinandersetzung mit Themen wie Kriegsverbrechen, Aussöhnung und Aufarbeitung. „Unbequeme“ JournalistInnen, die hier bohrende Fragen stellen, werden gezielt boykottiert und mit (Mord-)Drohungen an ihrer Arbeit gehindert.

### **Halbherzige Lösungen behindern den Demokratisierungsprozess**

Engagierte JournalistInnen und Medien sind in ihrer Arbeit auf (finanzielle) Unterstützung von Aussen angewiesen. Seit Beginn der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien

setzt sich die Schweizer medienhilfe für unabhängige Medien und professionellen Journalismus ein. Dank Mitteln des Schweizer Aussenministeriums (Politische Abteilung IV), aber auch anderer Regierungen und internationaler Stiftungen arbeitet das medienhilfe-Team seit mehr als zehn Jahren mit ausgewählten Medienpartnern in der Region zusammen. Sie waren es auch, die als Gäste an die Konferenz geladen waren.

„Medien können Gesellschaften entzweien, indem sie Vorurteile verbreiten, Feindbilder schaffen oder Hass säen“, warnt Roland Brunner, Geschäftsführer der medienhilfe. „Doch sie können auch Brücken der Verständigung sein, die Menschen miteinander ins Gespräch bringen“, meint er weiter. Brücken, welche die medienhilfe zwischen Schweizer Medienschaffenden und ihren KollegInnen aus dem Balkan im Rahmen des Events spannte. So leitete die Programmverantwortliche der medienhilfe, Nena Skopljanac, den Medienworkshop, an dem sich Schweizer und südosteuropäische Medienschaffende über ihre Arbeit austauschen konnten.

Der kroatische Dokumentarfilmer Nenad Puhovski bezeichnete die Mediensituation in seiner Heimat als dramatisch. Massiv tabloidisierte und kommerzialisierte Medien bereiten ihm grosse Sorgen. Denn diese Art von Journalismus möchte sich nicht mit Themen wie Kriegsverbrechen, Aufarbeitung oder Versöhnung auseinandersetzen - genauso wenig wie die kroatische Öffentlichkeit und die politische Elite. Das zeigt sich auch an der Politik des kroatischen Fernsehens HTV: „Unabhängige Produzenten wie ich haben das Problem, dass HTV nicht mit uns kooperieren will. Der Sender ist nicht bereit, kritische Beiträge auszustrahlen und somit eine öffentliche Debatte zu starten“, bemängelte der Gründer des unabhängigen Produktionshauses Factum. Ein Problem, das alle Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens trifft. Das Beispiel des EU-Beitrittskandidaten Kroatien veranschaulicht auch, wie schnell sich die internationale Gemeinschaft mit halben Schritten zufrieden gibt. Ein Phänomen das auch Boro Kontic, Direktor des Medienzentrum Sarajewo, und Ljubica Mangovska, Programmdirektorin bei TV TERA in Bitola, Mazedonien, in ihren Ländern mit Unbehagen beobachten. Kaum ist eine unliebsame Regierung abgewählt, wähnt die internationale Gemeinschaft das Problem als gelöst. Und damit schwindet oft auch die Unterstützung für Prozesse, die eben erst begonnen haben. So wichtig die Rolle der Medien auch ist, die Journalisten betonten eine Tatsache immer wieder: Versöhnungsarbeit kann und darf nicht die alleinige Aufgabe der Medien sein. Vielmehr sollte es eine langsame Entwicklung und tiefgreifende Transformation sein, welche die ganze Gesellschaft und die politischen Institutionen einbezieht.

### **Faire und objektive Berichterstattung als Prävention**

Tiefgreifende Transformationsprozesse können nur in Zeiten der Ruhe und des Friedens in Gang gesetzt werden. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, Konflikten schon im Vorhinein mit professioneller Berichterstattung entgegenzuwirken. „Gewaltsame Auseinandersetzungen sind meist absehbar“, gab Veran Matic von B92 zu Bedenken. So berichtet der engagierte Belgrader Sender regelmässig über die besorgniserregende politische Situation in der Vojvodina, in Nordserbien. Seit Jahren wachsen die Spannungen zwischen Serben und der ungarischen Minderheit. Unsicherheit ist vor allem durch den massiven Zuzug von serbischen Kriegsflüchtlingen aus Kroatien und Bosnien entstanden. Die dadurch entstandene demographische Verschiebung erzeugt nicht nur bei der ungarischen Minderheit Ängste. Auch alteingesessene Vojvodina-Serben begegnen den Flüchtlingen mit Ablehnung. Aggressive Stimmungsmache gegen die andere Volksgruppe vermischt mit politischen Interessen von Serbien und Ungarn bergen in dieser Region grosses Gewaltpotenzial. „Wir brauchen besonders in der Prävention und der Aufklärung die Unterstützung von Aussen“, erklärte Matic den Anwesenden, „gerade ein fairer und professioneller

Journalismus würde der nationalistischen Propaganda beider Seiten, entgegenwirken.“ Eine faire Berichterstattung wird auch von den westlichen Medien erwartet. Remzi Lani, Leiter des Albanischen Medieninstituts in Tirana, kritisierte die allzu oft einseitigen Beiträge westlicher Medien, die den Balkan nur als Herd von Krisen, Verbrechen oder Schmuggel darstellen. Die Menschen, ihre Arbeit und ihre Hoffnungen müssten genauso in die westliche bzw. in die Schweizer Berichterstattung mitbezogen werden, forderte Lani.

### **„Wahrheit heilt“**

Die Teilnehmenden des Kongresses erhoffen sich anhaltende politische und finanzielle Unterstützung für lokale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Medien, die bewiesen haben, dass sie ihre Aufgabe ernst nehmen. Möglich wäre dies über einen internationalen Produktionsfonds, zu dem die Schweiz einen Beitrag leisten könnte. Mit dieser Unterstützung könnten in Zukunft gemeinsame Filmprojekte umgesetzt werden: B92 und Factum beendeten soeben einen gemeinsamen Dokumentarfilm über Kriegsverbrechen an serbischen Häftlingen im berüchtigten Gefängnis „Lora“ in Split. „So professionell und neutral ein Film sein mag, am glaubwürdigsten ist er, wenn beide Seiten gleichberechtigt daran beteiligt sind“, darin waren sich Matic und sein Kollege aus Kroatien einig. Für den Belgrader Journalisten ist auch klar, dass Versöhnungsarbeit vor allem eins braucht: Kontinuität. Mit ein paar Artikeln und ein paar Radio- und Fernsehbeiträgen ist es nicht getan. Je mehr über die Vergangenheit berichtet wird, desto grösser ist die Chance, dass eine öffentliche Debatte stattfinden kann. Eins steht für den Programmdirektor von B92 unwiderruflich fest: Wahrheit heilt. Für Matic gibt es keine Entschuldigung mehr, sich den Tatsachen zu verweigern: „Niemand kann heute in Serbien behaupten, dass er oder sie keine Gelegenheit gehabt hätte, etwas über die Gräueltaten der serbischen Einheiten zu erfahren.“

Siehe auch

Abschlussklärung des Workshops „Medien als Brücken der Hoffnung“ unter [www.medienhilfe.ch/agenda/Hoffnung/Abschluss.htm](http://www.medienhilfe.ch/agenda/Hoffnung/Abschluss.htm)